

# Geschichte

4

des

## achtzehnten Jahrhunderts

und

## des neunzehnten

bis zum Sturz des französischen Kaiserreichs.

Mit besonderer Rücksicht auf geistige Bildung.

Von

F. C. Schlosser,

Geheimenrath und Professor der Geschichte zu Heidelberg.

Vierter Band: Bis auf den gescheiterten Versuch der Auflösung  
der französischen Parlamente um 1788.

Vierte durchaus verbesserte Auflage.

---

Heidelberg.

Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr.

1853.

## Inhalt des vierten Bandes.

### Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts.

#### Dritter Zeitraum.

#### Zweiter Abschnitt.

Gang und Beschaffenheit der geistigen Bildung und Literatur.

#### Zweites Kapitel.

##### Frankreich.

	Seite
§. 1. Diderot, Marmontel, Raynal . . . . .	1—21
§. 2. Rousseau, Buffon . . . . .	21—43
§. 3. Philosophische Staatsökonomien und Politiker . . . . .	43—57

#### Des zweiten Abschnitts drittes Kapitel.

Deutsche Literatur im Verhältniß zum deutschen Leben.

§. 1. Deutsche Universitätsphilosophie und Theologie bis auf Fichte.	
A. Philosophie . . . . .	57— 87
B. Theologie . . . . .	88—100
§. 2. Babelow und die Philanthropiums zu Dessau, Marschling, Heidesheim. C. F. Bahrt und seine Bibelübersetzung.	
J. A. Eberhard und seine Apologie des Sokrates . . . . .	100—120
§. 3. Nikolai und die allgemeine deutsche Bibliothek. Wieland, die Brüder Jacobi und der deutsche Mercur . . . . .	120—136
§. 4. Göttinger Warden. Idylle. Empfindsamkeit, Zärtlichkeit mitten im deutschen Leben. Werther, Siegwart, Campe, Salzmann, Pestalozzi, Romanfabriken . . . . .	136—168
§. 5. Lessing und Herder. Verständiges und poetisches Christenthum. Lavater und Lichtenberg. Schwärmeret und Satyre . . . . .	168—220
§. 6. Geschichte . . . . .	220—236
§. 7. Verhältniß der Schriftsteller zu den Regierungen. Journalist. Staatswissenschaft . . . . .	236—268

# Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts.

## Vierter Zeitraum.

Vom Abfall der nordamerikanischen Provinzen bis 1788.

### Erstes Kapitel.

Zeiten des nordamerikanischen Kriegs bis auf des jüngern Pitt Ministerium, um 1784.

Seite

§. 1. England, Frankreich, Spanien bis auf die bewaffnete Neutralität . . . . .	269—293
§. 2. Bewaffnete Neutralität und Krieg mit Holland . . . . .	293—320
§. 3. Englische Geschichte. — Seekrieg. — Belagerung von Gibraltar. Ministerien bis auf Pitts India-Bill um 1784 . . . . .	320—345
§. 4. Kampf zwischen Fox und Pitt bis 1784 . . . . .	345—377

### Zweites Kapitel.

Zeiten der unruhigen Bewegung im Innern der Staaten des festen Landes bis auf die ersten Anzeichen der französischen Revolution.

§. 1. Kaiser Joseph II. vom Tode seiner Mutter bis auf den Türkentrieg . . . . .	377—416
§. 2. Innere Bewegungen und politische Streitigkeiten in Belgien, Holland, Frankreich bis zum Jahr 1788.	
a. Belgien . . . . .	417—436
b. Holländische Unruhen und Friedrich Wilhelm II. von Preußen . . . . .	436—465
c. Frankreich . . . . .	465—512

Vertäufigung. Bg. 16. Seite 256, unten, fehlt: angehörte.

## Dritter Zeitraum des achtzehnten Jahrhunderts.

### Zweiter Abschnitt.

Gang und Beschaffenheit der geistigen Bildung und Literatur.

#### Zweites Kapitel.

#### Frankreich.

##### §. 1.

Diderot, Marmontel, Raynal.

Wir werden zwar weiter unten die Hauptschriftsteller dieser Zeit, welche das, was man jetzt in ganz Europa Staatswissenschaft und Staatswirthschaft nennt, erfanden und in die Mode brachten und sich dadurch große Verdienste um Staatsverwaltung und politisches Leben erworben, anführen müssen, jedoch zuerst noch einmal auf die Rhetoren und Sophisten zurückkommen. Es wird sich zeigen, daß das Treiben der berühmten Prediger des Unglaubens und der Freiheit ebenso leer, declamatorisch und lästig war, als in unsern Tagen das der Prediger des blinden Glaubens und der Knechtschaft nur immer sein kann. Uns irrt weder ein berühmter Name, noch Prahlerei auf Beredsamkeit und Poesie; uns sind Chateaubriand, Quinet, Michelet, Victor Hugo u. s. w. nicht besser als Diderot, Raynal und Consorten.

Wir erkennen an, daß Alles, was wir tadeln, objectiv betrachtet, wie man in Deutschland sagt, oder aus dem französischen Standpunkte angesehen, ganz anders aussehen mag, wir beharren aber darauf, daß Redensarten und aus aller Welt hergeholtes Anspielen auf Wissen und Wissenschaft weder wahre Beredsamkeit,

noch wahre Poesie ist. Uebrigens ist vom Talent, oder von der literarischen Bedeutung der anzuführenden Männer, von dem ästhetischen oder wissenschaftlichen Werth ihrer Bücher hier die Rede nicht, sondern nur von dem Ton und Geschmack der fürstlichen und hochadeligen Kreise, denen sie ausschließlich angehörten, und welche unter ihre vielen Privilegien auch das zählten, diese Schriftsteller ausschließlich bewundern, lesen, verstehen zu können. Wir nennen ausdrücklich nur die Schriftsteller, welche vor der Revolution in den Salons herrschten, und nur in diesen, nicht vom Volke bewundert wurden. Wir übergehen vorerst die später zu erwähnenden geistreichen aber ganz verworfenen Genossen des elenden und feigen Herzogs von Orleans, die durch ihre Romane berühmten Roués; einen La Glos, eigentlich Choderlos de la Glose, einen Sillery, Fabre d'Eglantine und des Königs Ludwig Philipp saubere Erzieherin, die Gräfin Genlis.

Die Aufzählung der Arbeiten, welche in den pariser Kabinetten für den Gebrauch der fürstlichen, hochadeligen oder vornehmen und reichen Gesellschaften von ganz Europa auf dieselbe Weise verfertigt wurden, wie aus den Putzmacherläden der Franzosen damals die Kleidungen der Damen aller Höfe hervorgingen, beginnen wir mit denjenigen Schriften des unerschöpflichen Diderot, deren wir an den Stellen, wo wir seiner andern Arbeiten gedachten, nicht erwähnt haben. Diese Schriften sind für den Ton der jetzt zum Schein der Frömmigkeit und Kirchlichkeit oft auf eine höchst lächerliche Weise zurückkehrenden Kreise um so bedeutender, als sowohl die Kaiserin Katharina als der gothaische Hof den ganz zum Franzosen gewordenen Grimm besonders darum in Paris besoldeten, damit sie von jedem Wisch von Diderots Feder eher Nachricht erhielten, als er noch im Publikum bekannt wurde. Des großen Friedrich ganz französischer Bruder Heinrich kaufte sogar die Romane in der Handschrift und hatte das sonderbare Verdienst, einen der schändlichsten derselben, der in Frankreich verloren war, noch in unserm Jahrhundert ans Licht gebracht zu haben. Der Herzog von Braunschweig war nicht weniger von Diderot als von Montel und später von Mirabeau bezaubert. Grimm war das Organ der französischen Salons für die Höfe, denn er ließ sich, wie es dem Höffling gebührt, zum Baron machen und glänzte als